

# Vergossene Thränen /

Mit welchen das Grab

Des in voller Hoffnung blühenden Kindes

# Johann Heinrichs /

Des Weyland

Ehrenbesten / Nahmhafften und Wohlweisen

# Hn. Joh. Christoph

# Kieselings /

Wohlverdienten Vorstädtis. Berichts=  
Verwandtens /

einzigen nachgelassenen Söhnleins /

Welches

Den 18. Julii dieses 1705ten Jahres durch einen unverhofften / doch seeligen Abscheid aus dieser Zeitlichkeit abgefordert /

Und den 21. selbigen Monats mit gewöhnlicher Zeichen=  
Gängnuß in der St. Marien Kirche zur Erden bestättiget worden /

Wolten und solten  
benehen

Innenbenahmte.



Thorn/ gedruckt in E. E. Raths und Gymnasi Druckerey.

Tabl. de k fol. 3 art. 167

**S**t das des Höchsten Schluß in den gestirnten  
Höhen /

O du erblastes Kind!

Daß du von dieser Welt mit Schmerzen sollst  
vergehen /

Gleich wie ein schneller Wind?

Bermehret sich numehr der grosse Sternen- Saal  
Durch deine Sterblichkeit?

Weil du entseeltes Kind gesetzt bist in die Zahl  
Der frohen Ewigkeit.

Ist denn ganz ausgelescht dir deine Lebens- Kerze /  
Bervvelcket deine Zier?

Ein scharffer Stahl durchdringt der liebsten Mutter Herze /  
In sehnlicher Begier.

Berwandelt sich den schon dein Schmuck / dein Ehr un Kranz  
Durchs Allerhöchsten Hand /

Mit unser aller Weß in einen Todten- Tank /  
Nachdem dein Todt bekandt?

Ach freylich reißt der Todt hin / was er nur kan finden /  
Ohn allem Unterscheid /

So daß den Gratien die Lust selbst wil verschwinden /  
Ben solchem Herzeleid.

Kein kluger Aesculap', kein Meditrinens- Geist /  
Noch des Galenus Safft /

Der Euch statt Aloë den Nectars- Trancß verheißt /  
Hat / Euch zu heilen / Krafft.

Democritus kan Euch geringe Tröstung geben /  
In Eurem Ungelück /

Dieweil Eur liebstes Kind verlieren muß sein Leben /  
In einem Augenblick.

Doch hemmet Euer Leid / des Kindes Stamm beschaut /  
Es ist Ihm wohl geschhehn /

Weil Ihn der höchste Gott im Paradies gebaut /  
Der nicht kan untergehn.

Zwar

Zwar Ursach Habet Ihr mit Thränen Euch zu nehen /  
 Weil Ihr das Kind verlohren /  
 Daß Eures Stammes hier der letzte Zweig zu schähen /  
 In dem betrübten Thorn,  
 Doch wiß't / der Höchste reicht nicht Oleander-Gifft /  
 Nur süßen Zucker-Safft;  
 Wenn Er ein Wohn-Gebäu im Edens-Garten stift /  
 Und Eurem Söhnchen schafft.  
 Er schenckt Ihm Bengals Schak / Er schenckt Ihm Anemonen,  
 Und mehret seine Zier.  
 Er sol in Ewigkeit im Himmels-Glanze wohnen /  
 Sich freuen für und für.  
 Drumb / Ihr Betrübtesten / der Himmel kan erfreun /  
 Wenn Er betrübet hat /  
 Verzweiffelt nicht / Er kan ja noch erquickend seyn /  
 Obgleich nicht früh' / doch spat.

Mit diesen wenigen Zeilen wolte seine schuldige  
 Condolenz abstaten

B. H. Zimmermann.

**M**uß dann des Lebens Feind die zarten Kinder rauben?  
 Muß uns sein grimmig Pfeil erwecken Traurigkeit?  
 Kan er denselben nicht die kurzen Jahr erlauben?  
 Weil Sie zum Leben mehr als zu dem Tod bereit.  
 Jedoch was wil man jetzt von seinem Würgen schreiben?  
 Er hat auff's neue schon betrübet unser Haus /  
 Ich dachte eine Pflanz / die würde überbleiben  
 Vom Edlen Kieflings-Stam / und die muß auch heraus.  
 Wie weint das Mutter-Herz / kein Trost ist da zu finden /  
 Sie ist der Rahel gleich biß in das Grab betrübt /  
 Seht nur die Freundschaft an / wie sie die Hände winden /  
 Dierweil des Todes Hand die Mordthat hat verübt.  
 Da ist die Hoffnung hin / da hat die Freud ein Ende /  
 Da findt vor Nectar man den bitteren Vermuth-Safft /  
 Wenn

Wenn Kinder Liebens wehrt / wenn Pfänder so behende  
 Von ihrer Mutter-Brust sind plötzlich hingerafft.  
 Wer kan den vielen Schmerz und Herzeleid erzehlen?  
 Wer kan ihr Weh und Ach ermessen und verstehn?  
 Wenn Eltern Kinder sich zu ihrem Trost erwählen /  
 Und sehen selbige zum finstern Grabe gehn.  
 Man sieht es jeko wohl / man spührt es am Versencken  
 Hochwehrte ihres Sohns / die Seuffzer gebens dar /  
 Wie ihres Kindes Todt derselben Herz wil fräncken /  
 Wenn Sie Ihn krafftlos sieht auff schwarcker Todten-  
 Bahr.  
 Doch worzu nüket das / was helfen ihre Thränen?  
 Sie gönne Ihm die Ruh und stell das Klagen ein /  
 Denn Winseln / Weinen / Flehn und allzuvielles Stehnen /  
 Das machet warlich nur noch grösser ihre Pein.  
 Er ist vom Labyrinth ins Paradies gekommen /  
 Aus finstrem Kercker - Stall zum wahren Himmels-  
 Licht /  
 Er ist aus dieser Welt ins Vaterland genommen /  
 Da / wo an Freud und Wonn demselben nichts gebricht.  
 Drumb stille Sie den Schmerz / und laß den Kummer  
 fahren /  
 Ihr Sohn der lebet doch / muß gleich der Leib vergehn /  
 Er wil mit Christo sich jetzt in dem Himmel paaren /  
 Und mit der Engel-Schaar an seiner Seite stehn.

Dieses setzte seinem liebwehrtten Verwandten und  
 der Hochwehrtten Frau Wittwen zu Trost auff

**Johann Rechenberger.**

